

„Objektivismus“ gegenüber tun werden. Denn was für Amerika billig und entsprechend erscheint, das braucht es noch nicht für Europa oder Deutschland zu sein.

Es wird wohl eher so sein, wie Bastian Müller (Welt und Wort: 6/46, S. 175) meint: „Für die junge deutsche Generation kann gerade Hemingway nicht zukunftsweisend sein. Er war es nie und in keinem Augenblick für die europäische Nachkriegsgeneration nach 1918, obwohl sein Einfluß auf die Schriftsteller auch in Deutschland groß gewesen ist. . . . Zu solcher bewußter Abkehr von Hemingway also muß auch die junge deutsche Generation kommen, nachdem sie ihn erst kennengelernt, d. h. zu einer Abkehr von dem Vertreter der ichbezogenen „verlorenen Generation“ der Nihilisten, die sich zum reinen Typ des geistigen Separatisten entwickelte. Mit dieser Abkehr erst beginnt die Hinwendung zu dem Problem unserer Tage, dessen Lösung vor allem die Aufgabe der deutschen lebenden Generation und ihrer Kunst ist: die Hinwendung an die größeren übergeordneten Zusammenhänge der menschlichen Gesellschaft und damit eine Bejahung von Entwicklung und Sinn.“

In einem weiteren Teil unserer Übersicht über die Lage der Literatur werden wir uns mit der Stilform der „Story“, mit der neuen Entwicklung der amerikanischen Literatur und mit dem Surrealismus befassen.

Herbert Gorski S. J.

Umschau

ÜBER DEN DEUTSCHEN ZUSAMMENBRUCH

Während im Leben des Alltags die bittere Not und der harte Kampf ums Dasein alle Aufmerksamkeit und Kraft in Anspruch nehmen, spielt in der geistigen Auseinandersetzung immer noch die Frage nach den Ursachen des deutschen Zusammenbruchs eine große Rolle. Das ist durchaus begreiflich; denn der Mensch als denkendes Wesen kann sich nicht bei der bloßen Tatsächlichkeit eines furchtbaren Schicksals begnügen, sondern will auch ergründen, wie es zu einer so verhängnisvollen Entwicklung kommen konnte. Überdies hofft er aus dem prüfenden, wachen Rückblick auf die Vergangenheit etwas Licht für den Weg in die Zukunft zu finden. Dabei ist es freilich auch wahr, daß viele andere von diesem ihnen höchst peinlichen Thema am liebsten nichts mehr hören möchten, indem sie Augenschließen als Erleichterung empfinden. Sie suchen ihre Haltung mit dem Hinweis zu rechtfertigen, daß sie aufbauen wollen und deshalb vorwärts, nicht rückwärts schauen. Als ob es Klarheit für die Zukunft ohne Klarheit über die Vergangenheit geben könnte!

Friedrich Meinecke, von Anfang an entschiedener Gegner des Nationalsozialismus, stellt seiner Schrift¹ die Frage voraus,

¹ Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen. 80 (177 S.) Wiesbaden 1946, Eberhard Brockhaus. Geb. M. 6.50.

ob wir die ungeheuerlichen Erlebnisse, die uns in den zwölf Jahren des Dritten Reiches beschieden wurden, je vollkommen verstehen werden. Aus der Erfahrung eines langen Lebens und Forschens bekennt er: „Die deutsche Geschichte ist reich an schwer lösbaren Rätseln und an unglücklichen Wendungen. Aber dies uns heute gestellte Rätsel und die von uns heute erlebte Katastrophe übersteigt für unser Empfinden alle früheren Schicksale dieser Art.“ Natürlich beginnt er seine Betrachtungen nicht erst mit dem Jahre 1933, sondern verfolgt die Ursachen der deutschen Katastrophe weiter zurück. Zwei tiefgehende Bewegungen sieht er im 19. Jahrhundert aufsteigen: die nationalistische und die sozialistische, beide in ihrer Einseitigkeit und Überspitzung dem deutschen Volke gefährlich. Ihre echte Versöhnung gelang nicht, eine falsche wurde durch den Nationalsozialismus vorgetäuscht. Tatsächlich tobten sich im Dritten Reich ein wildgewordener Nationalismus bzw. Militarismus und ein maßloser Staatssozialismus aus, die, sich gegenseitig verschärfend, Freiheit und Menschenwürde unterdrückten und den einzelnen zum Nichts gegenüber dem Staat bzw. der Partei erniedrigten. Als besonders verderblich geißelt der Verfasser die Ausschaltung des persönlichen Gewissens und der sittlichen Gebote im öffentlichen Leben. Er wird sich aber wohl bewußt sein, welch große Schuld die deutsche Geschichtsschreibung an dieser Fehlentwicklung trägt. Sehr gut und eingehend wird geschildert, wie unter dem Einfluß des Nationalismus

und des Sozialismus die feinere, geistige Kultur zurückging und verblaßte. (Unter den großen Warnern vor diesem Abstieg hätte auch Bischof von Ketteler Erwähnung verdient.) Die Anbetung der Macht und des äußeren Erfolges wurde zu einem wichtigen Wegebereiter des Nationalsozialismus, in dem das „satanische Prinzip“ (S. 26) in der Weltgeschichte zum Durchbruch kommen sollte. In ihm wurde der Bund zwischen Macht und Geist auch grundsätzlich aufgekündigt.

Als weitere Fehlerquelle bezeichnet der Verfasser die einseitige Pflege von Wissenschaft und Technik (Leistungsprinzip) unter Vernachlässigung der charakterlichen und religiösen Bildung. So erklärt es sich, daß Hitler weder bei dem mechanisierten Soldatentum der politisch urteilslosen Reichswehr noch bei der charakterlich ausgehöhlten Intelligenz auf nennenswerten Widerstand stieß, vielmehr beide zum großen Teil für sich ausnützen konnte. Hinsichtlich der Zustände im Dritten Reich erwähnt er den Ausspruch eines Freundes: „Die eine Hälfte des deutschen Volkes wird heute zur Frechheit und die andere zur Feigheit erzogen.“ Sein eigenes Urteil aber faßt er in die Worte zusammen (S. 127): „Das Dritte Reich war nicht nur das größte Unglück, das dem deutschen Volke in seiner Geschichte widerfuhr, sondern auch seine größte Schande.“

Über die Zukunft des deutschen Volkes denkt er sehr bescheiden. Er bekennt, daß der mit unzulänglichen Mitteln unternommene Vorstoß Deutschlands in die Weltpolitik denkbar schlecht ausgegangen ist, empfindet es aber gleichwohl wie die Erlösung von einem schweren Alpdruck, daß dem deutschen Volke das Schlimmste erspart blieb, nämlich der endgültige Sieg des Nationalsozialismus; denn dann wäre auch unsere innere Existenz, die Seele, das Gewissen verlorengegangen (S. 140). Als unerläßliche Vorbedingung für eine Wiederaufrichtung fordert er die geistige und sittliche Erneuerung, wobei er auch den christlichen Kirchen eine wichtige Aufgabe zuschreibt. Wenn er zur Verinnerlichung unseres Daseins mit offensichtlicher Vorliebe auf die deutschen Klassiker und besonders Goethe hinweist, so mag man das seiner Goetheverehrung zugute halten. Es ist auch gewiß, daß sich aus Goethe allerhand lernen und gewinnen läßt. Aber den Geistern, die heute die Welt verwirren und verelenden, ist doch mit Goethe nicht beizukommen.

Die Bedeutung des Buches liegt darin, daß in ihm der Altmeister der deutschen Histo-

riker den Schlußstrich unter eine verfehlt geschichtliche Entwicklung zieht, der er zum Teil selbst verhaftet war (vgl. S. 85). Insofern ist das Buch zugleich ein Wahrzeichen, unter welchen Schmerzen sich der Abschied von der bisherigen deutschen Geschichte und die politische Neuausrichtung nach völlig veränderten Verhältnissen vollziehen werden.

Hans Schlange-Schöningen veröffentlicht ein Erinnerungsbuch, dem er den Titel „Am Tage danach“² gab. Er war führender pommerscher Landwirt und von 1924 bis 1932 deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, trennte sich aber schon 1930 von Hugenberg, weil er dessen politischen Kurs für verkehrt hielt. Im November 1931 trat er als Reichskommissar für die Osthilfe in das Ministerium Brüning ein. Mit diesem schied er aus der aktiven Politik, blieb aber ein scharfer Beobachter des öffentlichen Lebens. Gegenwärtig dient er dem deutschen Volke als Lenker der Ernährungswirtschaft in der britischen Zone. Es spricht also ein Mann zu uns, der über eine reiche Erfahrung verfügt, die Dinge aus unmittelbarer Nähe kennt und den Mut hat, sie mit dem rechten Namen zu nennen. Was aber besonders Erwähnung und geradezu Bewunderung verdient, ist dies, daß sich hier ein deutscher Politiker zu Worte meldet, der — was sonst unerhört in deutschen Landen ist — auch eigene Fehler und Fehlgriffe offen und ohne Umschweife eingesteht.

In seinem Buch bietet er die Aufzeichnungen, die er seit Ende 1939 bis Mai 1945 unter dem Eindruck des Tages machte und die sein Chauffeur nach jeder Fortsetzung an einem verborgenen Gartenplatz vergrub, damit sie nicht in die Hände der Gestapo fielen. (Unter solchen Bedingungen wurden im Dritten Reich Tagebücher geführt!) Von Anfang an erkannte er in Hitler den „totalen Vernichter des Vaterlandes“. Daher ließ er sich auch durch vorübergehende Erfolge nicht täuschen und begegnete allem, was von nationalsozialistischer Seite kam, mit äußerstem Mißtrauen. Mögen seine Aufzeichnungen auch keine wesentlich neuen Aufschlüsse über den tatsächlichen Verlauf der Geschehnisse geben, so bringt doch die anschauliche Darstellung die Unbegreiflichkeiten und Schrecken einer unseligen Zeit wieder zum Bewußtsein und zeigt vor allem dem Ausland, in welcher Gesinnung und Stimmung das „andere Deutschland“, das den

² 80 (206 S.) Hamburg 1946, Hammerich & Lesser.

Nationalsozialismus durchschaute und verabscheute, den Krieg erlebte und die Katastrophe kommen sah.

Zu den Ursachen des Zusammenbruchs rechnet er zunächst die politische Unreife des deutschen Volkes: „Jahrhunderte haben die Deutschen das Maß der Dinge nicht zu lehren vermocht. Nie hat dies sonst so begabte und fleißige Volk das Kindheitsstadium der Politik überschritten“ (S. 10, ebenso S. 15). In einem solchen Volke hatte Hitler, der die Intellektuellen haßte und immerfort auf die Dummen spekulierte, leichtes Spiel. Darum gesteht der Verfasser (S. 16): „Wenn einmal berufene Männer der Wissenschaft die Geschichte dieser Zeit schreiben, dann wird man staunend vor der Tatsache stehen, mit welchen primitiven Mitteln Hitler den Kampf um die Macht führte und gewann. Ohne Übertreibung kann man seine Reden auf die eine Formel bringen: Vierzehn Jahre hat ein verruchtes System Deutschland bewußt ruiniert, aber ich werde euch alle, jeden einzelnen, einer herrlichen Zukunft entgegenführen! — Diesen ebenso verlogenen wie geistlosen Refrain hat sich das schwer ringende deutsche Volk allmählich in die Gehirne hämmern lassen und ist darauf hereingefallen.“ Hinzu kommt, daß Hitler die charakterliche Schwäche und die Lammesgeduld des deutschen Volkes ausnutzen konnte, das alles über sich ergehen läßt (S. 108), bis es dann durch den Nationalsozialismus zu einem „wahrhaften Kadavergehorsam“ und „fast unbemerkt zu willenlosem Kulitum erzogen“ wurde (S. 93). An einer anderen Stelle bemerkt der Verfasser (S. 186), daß „es ein niederziehender Charakterzug der Deutschen zu sein scheint, solange sie frei sind, mit schärfster Kritik ihre selbstgewählten Führer zu begreifen, aber sofort sich sklavisch unter jeden Zwang zu beugen.“ Trotz alledem hätte sich die Katastrophe leicht vermeiden lassen, wenn nicht die Rechtskreise, zumal die Agrarier, in völliger Verblendung eine geradezu bornierte, selbstmörderische Politik getrieben hätten, die zum Sturze Brünings führte und Hitler die Macht in die Hände spielte.

Bemerkenswert ist das Urteil über Brüning (S. 50): „Die Stärke dieses Mannes: seine ungewöhnliche Klugheit, die ihn auch bei ihm ganz fremder Materie das Wesentliche sofort erkennen ließ. Die Schwäche dieses Mannes: seine ungewöhnliche Klugheit, die ihn auch die Gefahren jeder Aktion sofort begreifen ließ. In dem ihm eigenen, fast übergewissenhaften Abwägen des Für und Wider gingen nicht nur Minuten, sondern

manchmal Tage und Wochen verloren, die leider keine Ewigkeit zurückbrachte. Das Beste dieses Mannes: seine Zuverlässigkeit. Er zögerte oft lange, viel zu lange, ehe er sich entschloß; hatte er etwas zugesagt, gab es kein Schwanken.“

Über die Zukunft äußert sich der Verfasser nur in kurzen Andeutungen. Er schreibt (S. 194): „Denkbar... wird nur sein die Aufrichtung eines freien, wirklich demokratischen Volksstaates unter Mitwirkung aller Anständigen und unter Führung der Fähigsten, getragen von der Hoffnung, daß die Deutschen endlich zugelernt haben und imstande sind, eine vernünftige Selbstregierung aufzubauen, die nicht wieder von Parteigeist einerseits und von Größenwahn andererseits überwuchert wird.“ „Am Tage danach“ wird daher „wichtiger als die Reorganisation der deutschen Reichsverfassung die Reformation der deutschen Geistesverfassung sein!“ (S. 108.)

F. A. Kramer kommt von der Widerstandsbewegung her und schildert in seinem „Aufruf zur geschichtlichen Selbstbesinnung“³ in einer flüssigen, unbeschwerten Sprache den Aufstieg, die Herrschaft und das Ende des Nationalsozialismus mit einem ausgesprochenen Spürsinn für das Menschliche, Allzumenschliche. Er will mit dem Mut zur Wahrheit die Fragen beantworten: „Wer war Hitler? Wie ist er zur Macht gekommen? Wohin hat er uns geführt? Was ist unter ihm geschehen? Was war hierbei für uns Schicksal, was war Schuld? Welche Wege sind jetzt noch offen?“ Ein so reichhaltiges Programm läßt sich natürlich nicht auf 141 Seiten erschöpfend abwickeln. Aber die Darstellung, die geboten wird, ruft doch eine Menge Einzelheiten, die schon fast der Vergessenheit anheimgefallen sind, ins Gedächtnis zurück. Der Verfasser berichtet — nicht ohne bittere Ironie, durch die noch die Kampfesstimmung zittert — über die dunkle, dumpfe Herkunft Hitlers, seine krampfhaftige Veranlagung und seine verschlagenen, verlogenen und brutalen Methoden. Er zeigt aber zugleich das widerwärtige Intrigenspiel, das um und unter Hitler gespielt wurde. Das Jahr 1932 gleicht einem fast unentwirrbaren Knäuel von niederträchtigen Ränken und Unehrlichkeiten schlimmster Art. Diese Ausbeutung des Staates zu eigennützigen Zwecken nannte man deutsche Politik, und ihr fiel das deutsche

³ Vor den Ruinen Deutschlands. Koblenz 1945, Historisch-politischer Verlag, und Berlin, Wedding-Verlag. M 6.—

Volk, das Rettung aus mannigfacher Not ersuchte, zum Opfer. Den Überblick über die mutwillige Heraufbeschwörung des Krieges, die Maßlosigkeiten und Grausamkeiten der Kriegsführung und die entsetzlichen Greuelthaten der Gestapo wird jeder anständige Deutsche mit tiefer Beschämung lesen; sie lassen sich leider nicht abstreiten. Die Mahnung zur Selbstbesinnung, zu einfachem, tätigem Leben und zur gegenseitigen Hilfe in der gemeinsamen Not schließt das Buch ab.

Bei einer so knappen, zusammenfassenden Darstellung eines Zeitabschnittes, der von sich überstürzenden Ereignissen, Strömungen und Gegenströmungen über und über erfüllt ist, droht natürlich die Gefahr, daß die verwickelten geschichtlichen Vorgänge verkürzt und über Gebühr vereinfacht werden. Der Verfasser ist dieser Gefahr nicht immer entgangen. Die Dinge waren im Augenblick der Entscheidung nicht so leicht zu durchschauen und zu meistern, wie es heute am Ende des verkehrten Weges scheinen möchte. Daher auch bei verantwortungsbewußten Männern das Zögern, das Schwanken und der Mangel an Entschlußkraft, was nachträglich sich als verpaßte Gelegenheit zum Handeln erweist.

Der Verfasser geht auch den tieferen Gründen unseres Unglücks nach und ist geneigt, im Nationalsozialismus die letzte, äußerste und giftigste Frucht der deutschen Entwicklung seit 1850 zu sehen. In der Tat wird eine objektive Geschichtsschreibung, soweit sie bei der Erregung der Geister und der Lückenhaftigkeit des Materials heute überhaupt möglich ist, zweifellos in den Anschauungen, Bestrebungen und Methoden durchgehende Entwicklungslinien feststellen müssen, die vom Zweiten zum Dritten Reich und schließlich in den Abgrund geführt haben. In dieser Hinsicht ist das Wort des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg (im Reichstag am 30. Mai 1913) jedenfalls bezeichnend: „Der Nationalismus ist der ärgste Feind unserer gesamten Politik, und jede Maßregel, die bezweckt, diesem Nationalismus sein Handwerk zu erschweren, befördert das Wohl des Landes und des Reiches.“ Trotzdem wird man auch die Unterschiede nicht übersehen dürfen. Der Abstand zwischen einem Bismarck und einem Hitler ist doch gewaltig, die Formate unvergleichbar. Bismarcks Reden z. B. sind heute noch lesenswert; Hitlers Reden waren ungenießbar, schon als sie gehalten wurden. Auch ist es unverkennbar, wie das Abgleiten auf der abschüssigen Bahn jenseits aller Schuld und Absicht durch eine Reihe von unglückseligen Verkettungen, Unzulänglich-

keiten, Mißgeschicken und Mißgriffen verursacht oder begünstigt wurde. Der Reichstag als Vertretung des Volkes war übrigens unter dem Kaisertum nicht so machtlos, wie es der Verfasser darstellt. (Gerade der Ansturm der alldeutsch und nationalistisch gesinnten Kreise gegen die „Schwatzbude“ beweist, daß er ihnen als Bremsklotz im Wege lag.) Schon durch das Budgetrecht konnte er vieles erreichen und noch mehr verhindern. Vor allem aber war er, was von unschätzbarem Werte, eine Stätte des freien Wortes und der öffentlichen Kritik. So konnte sich keine Stickluft sammeln wie im Dritten Reich. Hitler wußte wohl, warum er einen freien Reichstag neben sich nicht dulden wollte. Nur so konnte er seinen Wahn austoben. Andererseits hat das parlamentarische System, so wie es in der Weimarer Republik gehandhabt wurde, das freventliche Spiel Hitlers erst möglich gemacht. Aber weder das konstitutionelle noch das parlamentarische System hat dem Grundmangel abhelfen können, daß dem deutschen Volk der politische Sinn weithin versagt ist und damit eine große, zielstrebige, traditionsgebundene Politik ungemein erschwert wird. Mit dieser Belastung, die sich jetzt schon gleich bei den ersten Gehversuchen der jungen Demokratie sehr bemerkbar macht, schreiten wir auch der neuen Zeit entgegen.

Fritz Harzendorf will in seiner Schrift „So kam es“⁴ den deutschen Irrweg von Bismarck bis Hitler aufzeichnen und in einem kurzen Rechenschaftsbericht über die jüngste deutsche Vergangenheit den Leser anleiten, sein eigenes, vielleicht noch unbegriffenes Erleben zu klären und zu deuten. Entsprechend dieser Absicht richtet er sein besonderes Augenmerk auf die politischen Strömungen und die geistige Verfassung des deutschen Volkes. Mit allem Nachdruck weist er darauf hin, wie gefährlich es ist, wenn man Zerrbilder der Geschichte, falsche politische Zielsetzungen, uferlose Pläne ohne reale Voraussetzungen, Verächtlichmachung der Autorität, Schürung der Unzufriedenheit, des Rassen- und Klassenhasses, ungesetzliche Zustände und Geheimbünde ohne politische Verantwortung wuchern und sich ausbreiten läßt. Sie alle wirken zunächst wie eine unterirdische Flut, bis sie eines Tages das Gebäude des Staates zum Einsturz bringen. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei an die Dolchstoßlegende erinnert. Sie mußte dazu

⁴ 80 (102 S.) Konstanz 1946, Südverlag. M 4.—.

dienen, dem verletzten Nationalstolz zu schmeicheln und die Abwehrkräfte gegen einen neuen Krieg zu schwächen oder auszuschalten. Nur so ist es zu erklären, wie ein Volk, das den ersten Weltkrieg mit dem Gelöbnis „Nie wieder Krieg!“ verlassen hatte, schließlich durch eine gewissenlose Staatsführung in einen noch weit schlimmeren Krieg gestürzt werden konnte. Es ist wie eine Strafe des Himmels, daß der deutsche Militarismus an dieser von ihm selbst (wider besseres Wissen) erfundenen und verbreiteten Lüge zugrunde gegangen ist. Gerade in der Herausstellung dieser und ähnlicher Zusammenhänge scheint mir der Wert der ersten, unaufdringlichen, aber nachhaltigen Schrift zu liegen. Sie macht es verständlich, wie weiteste Kreise des deutschen Volkes unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Not und einer hemmungslosen Hetze sich einer wilden Phantastik hingaben, die zum Verderben führen mußte. Bei alledem bekundet der Verfasser ein ruhiges, wohlabgewogenes Urteil. Auch seine Darlegungen über die deutsche Schuld verbinden Ehrlichkeit, Würde und Maßhaltung.

Die Schrift legt einen Gedanken nahe, den ich nicht unausgesprochen lassen möchte. Der Verfasser gesteht im Vorwort, daß er die geschichtlichen Abschnitte seines Buches fast ganz aus dem Gedächtnis niedergeschrieben habe, weil ihm kein anderes Hilfsmittel zur Verfügung stand. In seiner Lage befindet sich heute die große Mehrheit des deutschen Volkes, dem es aber nicht zum Segen gereichen würde, wenn es für die Vergangenheit nur auf sein Gedächtnis angewiesen wäre. Die Menschen von heute sind offenbar mehr als sonst vergeßlich; die ständige Hetze des Alltags mit seinen vielen Sorgen mag sie entschuldigen. Bücher und Nachschlagewerke sind entweder nicht vorhanden oder versagen. So kommt es, daß schon jetzt sehr viele nicht mehr oder höchst ungenau wissen, wie es vor und in dem Dritten Reich zugegangen ist, obwohl sie das alles erlebt und sogar am eigenen Leibe verspürt haben. Das ist ja nun wieder eine günstige Gelegenheit für verworrene und verwirrende Geister, für Schwärmer und Abenteurer, im trüben zu fischen oder mit der Stange im Nebel herumzufahren. Vor allem droht die Gefahr, daß die heranwachsende Jugend ein völlig falsches Bild der Vergangenheit erhält und aus Unwissenheit einer neuen Irreführung anheimfällt. Daher wäre es ein Verdienst des Verfassers, wenn er seine Darstellung zu einem Leitfaden der neuesten deutschen Geschichte erweiterte. Manches wäre dabei zu

ergänzen, einiges auch zu berichtigen. Genaue Belege, bezeichnende Äußerungen, kurze Charakterschilderungen sollten beigelegt werden. Dabei darf das Verhalten des Volkes in seinen verschiedenen Schichten (Gebildete, Beamte, Politiker, Arbeiter, Bauern, Wehrmacht, Literaten usw.) nicht vernachlässigt werden. So müßte z. B. betont werden, daß 1939 von Kriegsbegeisterung und Eroberungslust im deutschen Volk keine Rede sein kann und daß ein großer Teil des Volkes dem „Führer“ auch in der Zeit der außenpolitischen und militärischen Erfolge wenigstens innerlich die Gefolgschaft verweigert hat. Auch das Schuldkonto der Kommunisten sollte nicht vergessen werden. Die Darstellung wäre endlich nach der weltanschaulichen und religiösen Seite hin zu ergänzen. Was uns jetzt not tut, sind nicht Parteischriften, nicht leidenschaftliche Anklagen. Je sachlicher die neueste deutsche Geschichte ohne viel Beiwerk von Betrachtungen und Affekten aufgezeichnet wird, desto erschütternder wirkt sie. Vielleicht ist dann der Deutsche auch geneigter, aus ihr zu lernen.

Max Pribilla S. J.

DER INTERNATIONALE KONGRESS FÜR PHILOSOPHIE

Rom, 15.—20. November 1946

Es war ein kühnes Unterfangen, in einer Zeit, da der Krieg zwar schon seit mehr als einem Jahr beendet, ein eigentlicher Friede aber noch nicht angebrochen war, an die Einberufung eines internationalen Kongresses für Philosophie zu denken. Daß dieser Gedanke dennoch Wirklichkeit wurde, ist das große Verdienst des Instituts für philosophische Studien an der Universität von Rom, das damit den Erweis erbringen wollte, „daß dem mühevollen Streben der Männer der Politik, zwischen den Völkern Grenzen zu ziehen, die Arbeit der Männer des Gedankens vorausgeht, welche die Gültigkeit von Grenzen und Schranken zum Gegenstand ihrer Diskussionen machen“.

Rücksichten auf die Lage der Zeit bestimmten die Auswahl der drei dem Kongreß zur Diskussion gestellten Themen: historischer Materialismus, Existentialismus, die Grundlagen der Wissenschaft und Analyse der Sprache.

Bei der Wahl des ersten Gegenstandes, des historischen Materialismus, war für die Veranstalter des Kongresses das Bestreben maßgebend, gewissen Mißverständnissen vorzubeugen, zu denen eine unklare Begriffsbe-